

Große Schweizer

Ermittlung von Gesundheitsdaten durch den AKGS



Teil 1: wie werden Fakten gesammelt, was passiert mit den Informationen

Seit der Schaffung der Arbeitskreise werden Gesundheitsdaten durch den AKGS gesammelt. Seit 2004 ist dies in §1 (2) Satz 4 der Ordnung der Arbeitskreise geregelt.

Am Beispiel Epilepsie soll dargestellt werden, wie die Informationen zum Arbeitskreis kommen, wie sie bestätigt und weiterverwendet werden, welche Probleme dabei auftreten.

Informationen über Gesundheitsprobleme kommen auf den verschiedensten Wegen zur Kenntnis des Arbeitskreises - im Gegensatz zu verbreiteten Annahmen stammen die meisten Mitteilungen über neurologische Auffälligkeiten bei unseren Hunden nicht aus den regelmäßigen Welpenkäuferbefragungen des AK, sondern sind das Ergebnis persönlicher Kontakte mit Hunde-

besitzern bzw. kooperativen Züchtern. Häufig ergeben sich auch zufällig erste Hinweise auf gesundheitliche Probleme bei GSS (z.B. Welpenkäufer deren vorheriger GS erkrankt war, oder die erkrankte Hunde kennen).

Der Arbeitskreis sammelt alle Gesundheitsinformationen und ordnet sie den einzelnen Hunden zu, wobei ein Augenmerk auf Häufungen in bestimmten (Hunde-)familien oder Linien liegt.

Bei neurologischen Auffälligkeiten, insbesondere „großen“ (sog. generalisierten) Krampfanfällen wird durch das zuständige Mitglied des AK (siehe Aufgabenverteilung im AKGS) telefonischer Kontakt mit den Besitzern des Hundes aufgenommen. Hierbei wird mittels eines mehrseitigen Fragebogens eine genaue Abfrage der aktuellen Beschwerden, Symptome, der Krankheitsgeschichte, aller Untersuchungen und der Therapie durchgeführt. Per Post erhalten die Besitzer des Hundes einen Ausdruck des Fragebogens mit der Bitte, diesen zu überprüfen, ggfls. zu ergänzen, schriftlich die Richtigkeit der Angaben zu bestätigen und diesen an den AK zurückzusenden. Gleichzeitig wird um eine Bestätigung des behandelnden Tierarztes gebeten.

Sobald diese Unterlagen dem Beauftragten des AKGS wieder vorliegen, wird eine Auswertung vorgenommen und eine schriftliche Stellungnahme erstellt. Kopien der Unterlagen, werden (spätestens alle 3 Monate vor Dogbase-Redaktionsschluss) der Zuchtleitung (ZL) übersandt. Von dieser wird, falls sich keine Erklärung bei typischen Anfällen findet, die Eintragung in die Datenbank des SSV (Dogbase) als idiopathische (ererbte) Epilepsie (ie) veranlasst.

Während in den letzten Jahren bereits in Zweifelsfällen bei der Bewertung der Unterlagen Stellungnahmen von tierärztlichen Epilepsie-Spezialisten eingeholt wurden, wird jetzt nach Beschluss des Zuchtausschusses regelhaft eine Stellungnahme eines Fachtierarztes für Neurologie vor der Eintragung eingeholt.

Ebenfalls in Dogbase werden ausländische GSS mit idiopathischer Epilepsie eingetragen, wenn eine schriftliche Bestätigung von Besitzer oder Züchter eines betroffenen Hundes oder eine schriftliche Bestätigung des zuständigen Rassezuchtvereins/Rassevertreters über die Diagnose vorliegt.

Ferner wird versucht, alle identifizierten Fälle von idiopathische Epilepsie in die Studie von Prof.

Lohi an der Universität Helsinki zu integrieren. Dies setzt voraus, dass von dem betroffenen Tier und einem gesunden Wurfgeschwister 5 ml EDTA Blut zur DNA-Analyse nach Helsinki gesandt werden.

Dies ist bisher in 11 Fällen erkrankter Hunde gelungen, weitere Teilnehmer werden z.Zt. kontaktiert.

Laut Prof. Lohi vom Februar diesen Jahres werden weitere Blutproben benötigt, es gibt zunächst keine weiteren Fortschritte gegenüber der letzten Information aus 2009.

Die Informationen über alle GSS, die den obigen Kriterien für eine Eintragung in Dogbase nicht genügen, werden nach Information der Zuchtleitung beim AKGS gespeichert.

Dies betrifft sowohl alle Fälle, bei denen (nach wissenschaftlichen Kriterien) berechnete Zweifel an einer erbten Epilepsie aufkommen, als auch die Fälle, die nicht ausreichend ermittelbar sind (z.B. fehlende Unterschrift unter Fragebogen, Nichtrücksendung der Unterlagen, keine schriftliche Bestätigung bei ausländischen Hunden, etc.). Ferner werden alle Gesundheitsinformationen über z.B. schwerwiegende Erkrankungen, Operationen oder Todesursachen vom AKGS gesammelt und gespeichert. Die Auswertung dieser Informationen sind regelmäßig Bestandteil der Sitzungen des AKGS und stehen über die Sitzungsprotokolle der ZL zur Verfügung.

Dr. med Wolfgang Reese

- wird fortgesetzt -



In der nächsten Ausgabe:

Teil 2: Probleme der Erfassung von Gesundheitsdaten - oder was hat die Heisenberg'sche Unschärferelation mit der Epilepsie beim GSS zu tun?